

Der gerade Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH
Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, 2. Stock
Postcheckkonto München Nr. 2476 / Telefon 93378/93379

Donnerstag

Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Zustellgebühr und kostenloser Unfall- und Sterbegeldversicherung

Nummer 15

München, den 10. April 1932

4. Jahrgang

Hitlers Verteidigung

gegen P. Ingbert Raab und den „Geraden Weg“

Sehr geehrter Herr!

Vater Ingbert Raab hat in seinem offenen Brief: „Herr Hitler, wer hat Sie gewährt?“ in Nr. 12 vom 20. März des „Geraden Wegs“, der unter dem Titel: „Adolf Hitler erwacht!“ zur Zeit in Massen in Deutschland als Flugblatt verbreitet wird, sich nicht als Politiker sondern als Seelsorger an mich gewandt. Er erklärt gleich eingangs: „Sie, Herr Hitler, sind immer auf der Flucht: auf der Flucht vor Ihrem eigenen Gewissen. Sie gönnen sich keine befähigte Stunde mehr und so kommt das Gewissen nicht mehr zu Wort. Raslos werden Sie in ganz Deutschland herumgejagt. Mit Wut können Sie den Ort Ihres nächsten Redezieles erreichen. Die physischen Kräfte sind in denkbar höchster Anstrengung und Ihr Aussehen ist naturgemäß angegriffen. Ihre Nerven lassen eine ruhige Gewissensprüfung nicht mehr zu. Wo Sie hinkommen, werden Sie umschmeichelt und der Raufsch der Begeisterung, der Sie in Ihren Versammlungen umwohlt, läßt Sie kaum mehr auf die Idee kommen, ob Ihre Arbeit vor Gott bestehen kann, denn Sie sind des Glaubens: Deutschland steht auf meiner Seite. Ihre Presse verteidigt Sie in einer widerlichen

Die klassische Geschichtsschreibung der Alten Welt hatte die Gepflogenheit, die Staatsmänner und Politiker, die sie behandelte, dem Leser in direkter Rede (sprechend vorzuführen). Diese Reden waren — wie z. B. bei Thukydides — nicht stenographisch aufgenommen. Sie stellen eine Arbeit des Geschichtsschreibers dar, der in ihnen alle jene Gründe niederlegte, die der betreffende Staatsmann oder Politiker nach Ansicht seiner Zeitgenossen und insbesondere der kritisch die Ergebnisse seiner Handlung würdigenden späteren Generationen zu seinen Gunsten hätte anführen können. Nach dem Vorbild dieser Geschichtsschreibung haben wir auf der ersten Seite dieser Nummer in der Form eines Briefes Adolf Hitlers an uns alle jene Umstände zusammengefaßt, die eine spätere Geschichtsschreibung vielleicht einmal zu seinen Gunsten anführen wird. Wir glauben, daß auf diese Weise (womit der Gerechtigkeit gegenüber dem von uns oft kritisierten Politiker als auch der Erkenntnis seiner Unmöglichkeit als Leiter des deutschen Schicksals — nämlich als Reichspräsident — am besten gebient ist.



Weise. Sie gelten als der große Erlöser aus der Not. Sie selbst sind auch davon überzeugt, denn Sie schreiben Ihrer einzigen Persönlichkeit als die Eigenschaften zu, die dazu erforderlich sind, Deutschland wieder aufzubauen.“

Landshuter Folger kein Ehrenwort gebrochen habe. Er habe diesen Ehrenwortsbruch damit begründet, daß ein Ehrenwort eine erlaubte Kriegslüge sei, für deren Anwendung jene verantwortlich seien, die so dummi dardaran zu glauben. Auf diesen Hinweis Högners auf seinen Ehrenwortsbruch antwortete Straffer am 19. Oktober 1930: „Jawohl, Herr Högner, das tue ich noch zehnmal, noch hundertmal.“ Dabei Sie, meine Herren Gegner vom „Geraden Weg“, je davon vernommen, daß ich diese Erneuerung der Ansicht meines Abgeordneten Gregor Straffer vom 19. Oktober 1930 auch nur mit einem Worte mißbilligt hätte?

Mein Recht zur Unaufrichtigkeit

Herr Vater! Hier tun Sie mir unrecht. Sie nehmen nämlich meine für die unworbenen Majestäten bestimmten Erklärungen als das Entscheidende und messen den aufrichtigen Geständnissen meines eigentlichen Denkens, die ich niemals unterlassen habe, viel zu wenig Bedeutung bei. Sie erklären allerdings gleich in den ersten Sätzen Ihres offenen Briefes, Sie besäßen sich mit meiner Politik nur insoweit, als Sie in die Gewissen eingreift. Und dann zeigen Sie mir die zumeist höchst selbsthätigen Gründe auf, aus denen für mich geklämt wurde. Wenn ich nun in folgenden nachstehenden Verlaufe, daß Sie genauer und länger Betrachtung meiner politischen Äußerungen und Handlungen kein Anlaß zu den von vielen auf mich gestellten falschen Darstellungen gegeben ist, so kann ich das hinüberlassen nur, wenn ich gerade auf die Kernfragen des deutschen Staatsproblems bei meiner Reichspräsidentenwahl eingeebe. Da Sie regelmäßig Mitarbeiter des „Geraden Wegs“ sind, wird ich auch die wichtigsten der von diesem Blatte mir gegenüber erhobenen Vorwürfe gleich mitbehandeln. Die Kernfrage bei meiner Kandidatur zum

Reichspräsidenten ist die nach meiner Legalität. Da ich sie in letzter Zeit wiederholt verneint habe, berührt sie zugleich eine wichtige Gewissensfrage, nämlich meine Aufrichtigkeit, von der aus Sie, Herr Vater, mich ja auch zur Selbstprüfung auf fordern.

Ich erachte es nun als ungerecht, einem Mann, wie mir, aus unaufrichtigen Erklärungen zu politischen Zwecken einen Vorwurf zu machen. Denn ich habe ja in meinem Buche „Mein Kampf“ nicht in den Absätzen über die politische Propaganda ausdrücklich zu der Ansicht betannt, daß es im politischen Kampfe erlaubt ist, auch mit unwahren oder nicht ganz wahren Erklärungen zu arbeiten, also den politischen Gegner mit Worten über die eigentlichen Absichten zu täuschen, um ihn so um so stärker schädigen zu können. Es ist Ihnen meine Herren Gegner vom „Geraden Weg“ sicher nicht entgangen, daß meine breit ausgedehnten Ausführungen in „Meinem Kampf“ über das, was ich im politischen Kampfe für erlaubt halte, sich sehr hart nach den Anschauungen Machavekts richten.

Legal illegal!

Oder haben Sie etwas Derartiges bezüglich der Erklärung meines Reichstagsabgeordneten Dr. Franz II im „Völkischen Beobachter“ Nr. 235 bis 236 vom 23.—24. August 1931 vernommen, in der er unsere Auffassung von Legalität wie folgt umschrieb: „Jeder sich als Rechtsakt ausübende Akt einer Staatshelle, durch den mit der Behauptung der Illegalität der NSDAP. irgendeine Rechtsfolge verbunden wird, ist tatsächlich Unrecht. Er hat mit dem deutschen Rechtsbewußtsein nichts gemein.“

Dr. Franz II ist von mir nicht nur als Reichstagsabgeordneter, sondern auch als Chef der Reichstagsfraktion der Partei bestellt. Ich habe ihn damit ausdrücklich als besonders zuständig in den Rechtsauffassungen meiner Partei gekennzeichnet. Dr. Franz II bestimmt nun hier ganz klar unsere Auffassung von Legalität. Legal ist, was uns nicht, illegal ist, was uns schadet. Haben Sie je davon vernommen, daß ich diese Auffassung des von mir selbst ernannten Rechtsfachverständigen meiner Partei, die er in dem von mir selbst herausgegebenen „Völkischen Beobachter“ veröffentlicht hat, je mißbilligt hätte?

Ich glaube, diese Beispiele genügen. Ihnen zu zeigen, daß meine Partei genau weiß, was der Führer unter der Verbindlichkeit seiner Ehrenworte und feierlichen Versicherungen versteht. Habe ich etwa geglaubt, daß ein Mann Goering wegen seines Ehrenwortsbruches gegenüber dem System die wichtige Stelle eines Gesandten zu übertragen? Und wenn noch ein Joesef darüber bestehen sollte, daß wir jedes Ehrenwort und jede noch so feierliche Versicherung gegenüber Anhängern des jetzigen Systems als für uns nicht bindend ansehen, so beweist Ihnen das das Verhalten des jüngsten Mitgliedes meiner Partei in prominenter Stellung, nämlich des ehemaligen preußischen Kronprinzen.

Es ist also wirklich so, wie mein Parteigenosse Gregor Straffer erklärt hat: Uns kann daraus kein Vorwurf gemacht werden, wenn Anhänger des Systems in unseren feierlichen Versicherungen und Ehrenwörtern nicht nur eine Kriegslüge von uns sehen, sondern nach allem, was wir schon in dieser Hinsicht getan und erklärt haben, sogar heute noch so dummi sind, zu glauben, daß wir feierliche Versicherungen länger halten, als es uns nützlich erscheint.

Hindenburg spricht . . .

Wir hören seine Stimme, kurz und hart und staunen über ihre Kraft und Fülle. Wir kennen ihn und seine schlichte Art. Er spricht. Er lauscht die Welt in tiefer Stille. Er wird, wenn jetzt die Monde weiter wandeln, schon fünfundsachtzig Erdenjahre alt! Und steht vor uns in männlich festem Handeln, als eine Ehrwürdig heischende Gestalt. Das bantige, stets ernste Angesicht, durchsücht von tiefster Sorge und Beschwerte, zeigt in der klaren Augen stillen Licht die Redlichkeit und die Geduld der Erde, des Vogels Mut, der Meere überfliegt, des frühen Sommerwindes weiche Wellen, das sich der kleinsten Blume willig schenket, und das die Erde, trotzend ihrer Zeit, mit Kraft und Säften lebensfrisch durchtränkt; des immer frischen Braumens, der am Wege den müden Wanderer gütig reich erquickt . . . Geheimnisvolle Kräfte werden erregt, wohin sein abgeklärtes Auge blickt. Und seine Worte gleichen alten Eichen in einem stammesstolzen Wappenschild. Und seine Taten waren ohnegleichen. Sie griffen kraftvoll und durch Güte mild wie Wurzeln in den Felsen der Geschichte . . . So ragt er wie ein ewig grüner Baum. Und wenn vollendet seines Lebens Traum, dann steht er aufrecht vor dem Weltgerichte.

Warum ich mein Ehrenwort brach

Ich meine nun: Wenn ich mich selbst grundsätzlich zur Vereidigung der Unaufrichtigkeit im politischen Kampfe befenne, so hat niemand mehr das Recht, mir aus tatsächlich geübten Unaufrichtigkeiten einen Vorwurf zu machen. Ein solches Recht steht Ihnen meines Erachtens auch dann nicht zu, wenn ich die unaufrichtigen Versicherungen in einer sehr feierlichen Form abgegeben habe. Daß das wiederholt geschehen ist, befreite ich nicht. So habe ich ja schon am 23. Februar 1923 im „Völkischen Beobachter“ öffentlich erklärt: „Ich erkläre auch dem Herrn Reichspräsidenten (von Hindenburg), daß ich schon vor einigen Monaten, da die Regierung auch unter erheblichen Aufhängen litt, gelegentlich einer Aussprache mit Herrn Staatsminister Dr. Schönerer, diesen frei aus mir heraus erklärte, daß diese Angst nicht nur unbegründet wäre, sondern daß es mir bei meinem Ehrenwort überhaupt nicht einfallt, dem Vaterland durch irgendwelche leichfertigen Schmitt, und das wäre ein Putsch in meinen Augen, Schaden zuzufügen. . . . Da ich nur ein Ehrenwort habe, muß ich verlangen, daß man dies auch nicht vergißt. . . .“ Ich habe dann dem Herausgeber des „Geraden Wegs“ gegenüber, der damals Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“ war, noch etwa 8 Tage vor meinem Putsch vom 9. November 1923 ebenfalls das Ehrenwort gegeben, daß ich keinen Putsch machen werde. Ich habe aber

bestimmlich trotz dieser Ehrenworte den Putsch dennoch gemacht.

Nun werden Sie vielleicht einwenden, daß ich nach meinen Legalitätsversicherungen vor dem Reichsgericht einen anderen Kopf der Verantwortung unterjände. Ich habe aber auch darauf beständig zu erkennen gegeben, daß ich meine grundsätzliche Auffassung vom Recht der Verantwortlichkeit des politischen Gegners und des Gebrauches von Unwahrsheiten gegen ihn, wie sie in „Meinem Kampf“ ausgesprochen ist, nicht geändert habe.

„Ehrenwort“ ist erlaubte Kriegslüge

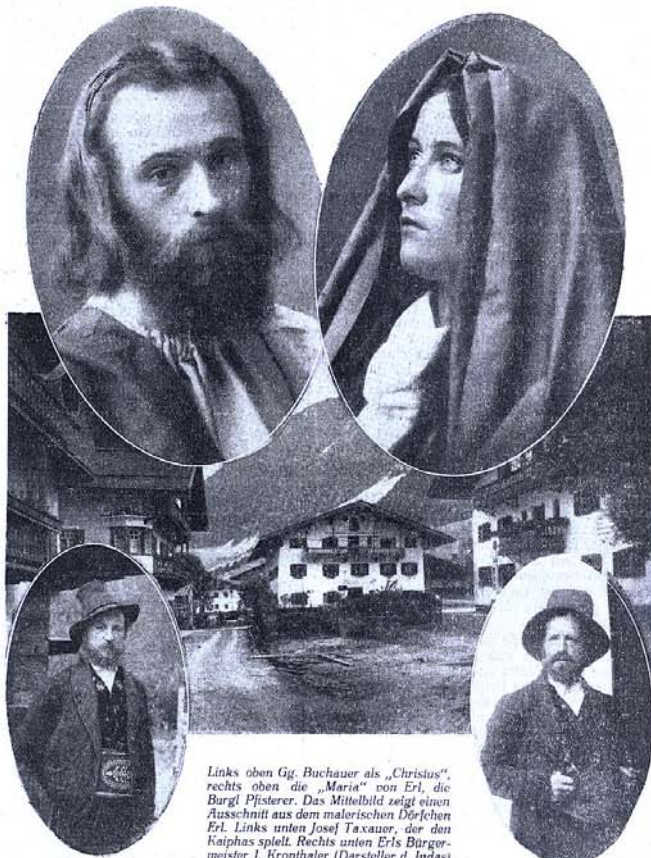
Wie Sie wissen, habe ich selbst erklärt, daß in meiner Partei nichts geschieht, was ich nicht will. Ich habe also selbst die Verantwortung für alle Gegenäußerungen und Handlungen von prominenten Parteigenossen übernommen — zum mindesten für die, die ich nicht ausdrücklich mißbilligt habe.

Nun hat mein Abgeordneter Gregor Straffer in der Reichstagsfraktion vom 19. Oktober 1930 ausdrücklich erklärt: „Diesem System gegenüber meine ich kein Ehrenwort.“ Durch den Abgeordneten Högner wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß er 1923 gegenüber einem Offizier der

gungspolitit. So habe ich ja am 12. März dem amerikanischen Journalisten Knickerbocker ein Interview gegeben, in welchem ich erklärte, daß ich „kleinstenwegs die sofortige Zerstückung des Versailler Vertrages plane. Wir werden den Versailler Vertrag erst los sein, wenn eine Konferenz zusammentritt, auf der ein anderer Vertrag geschlossen wird, der an seine Stelle treten kann.“ Ich habe bei diesem Interview ebenfalls eine meines Erachtens erlauchte Kriegskliff angewandt. Ich habe nämlich den Zeitpunkt so gewählt, daß meine Erklärungen nicht mehr vor

der Präsidentenwahl am 13. März allgemein in Deutschland verbreitet werden konnten. So brauchte ich eine Schädigung durch sie bei der Stimmabgabe nicht zu befürchten. Da ich annehme, am 13. März zum Präsidenten gewählt zu werden und nach den von mir getroffenen Vorbereitungen am 14. im Besitz der bilateralen Macht in Deutschland zu sein, konnte mir auch meiner Ansicht späteres Bekanntwerden in Deutschland auch nicht mehr schädlich sein, weil ich dann ja jeden Widerstand gewaltsam überdauern konnte.

Passionsspiele in Erl 1932



Links oben Gg. Buchauer als „Christus“, rechts oben die „Maria“ von Erl, die Burgl Pfisterer. Das Mittelbild zeigt einen Ausschnitt aus dem malorischen Dörfchen Erl. Links unten Josef Taxauer, der den Kathphas spielt. Rechts unten Erls Bürgermeister J. Kronthalter (Darsteller d. Judas)

In Erl ist Hochbetrieb. Alles rüdet für die Passionsspiele. Langst haben sich die Spieler, schon den ganzen Winter über, mit ausgiebigen Proben in ihre Rollen hineingelegt, die erste große Bühnenprobe fand am letzten Sonntag statt, die technischen Neuerungen im Spielhaus sind beendet. Noch werden überall Vorbereitungen getroffen, auch die Zufahrtsstraßen zu dem kleinen, malorischgedeckten und hoch weithelmigen Dörfchen werden den Erfordernissen des modernen Untertagebaues gerecht gemacht. Die hiesigen, insonderheit Bauernhäuser werden in gemütliche Fremdenhäuser umgearbeitet, die alten, so gern beäugelten Wäldchen werden gesät von oben bis unten und auf Hochglanz hergerichtet, alles sorgt und arbeitet für die gute Unterfamt der erwarteten Gäste.

Es gehört schon viel Mut dazu, in solchen Zeiten ein solches Unternehmen zu beginnen. Wie sagt doch

einer der vielen trefflichen Sprüche, wie wir sie an Erls Häusern kennen?

„Streben und Schaffen ist Gottes Gebot, Arbeit ist Leben, Mühsam der Tod.“

Darnach richten sich die Erl, denn sie wollen leben, für sich und für ihr Dorf, und sie bitten vertrauensvoll um den Segen Gottes auch für das heutige Spiel. Schon werden Sonderzüge aus allen Himmelsrichtungen gemeldet, schon jagen sich aus aller Welt Fremde des heiligen Spieles zum Besuche an. So kann man hoffen, daß den Erlern, die so mutig trotz der Not der Zeit an der uralten Tradition ihres Dorfes festhalten und dem Volke zur Erbauung ihr Spiel spielen, der große Erfolg früherer Jahre wieder beschieden ist.

Goebbels Angst verschafft mir Legalitäts-Alibi

Mein Parteigenosse Goebbels, den ich — unter uns gesagt — schon seit langem dahin wünsche, wo der Pfeffer wächst, weil er mich in der allgemeinen Beliebtheit im Norden und insbesondere bei den dortigen SA, so konfuzienzieren verdrängt hat, hat mir nun da einen ganz besonderen Dienst erwiesen, indem er die Werben verlor. Goebbels hat bekanntlich dem Reichswehrministerium die Zusammenfassung meiner SA für den 13. März vorher mitgeteilt und dabei die von ihnen selbst auf ihren Wahheitswert einzuflühende Begründung gewählt, sie seien aus Legalitätsgründen zusammengegriffen, nämlich um Zusammenhänge mit politischen Gegnern zu vermeiden.

Die „streng geheim“ zusammengegriffene SA — insbesondere die in Berlin —, die Goebbels früher mehr liebte als mich, hat, wie Sie ja schon in ihrer vorausgehenden Nummer mitgeteilt haben — woher wissen Sie eigentlich solche Intimitäten? — Goebbels diesen Schritt sehr übel

genommen. Ich habe innerhalb der Partei selbst, wie Sie auch schon in der vorigen Nummer mitgeteilt haben, ihm natürlich einen totalen Knack geschlagen und auch dafür gefordert, daß er den verschlagenen Berliner SA, genügend zur Kenntnis kam. Ein Mann, der die Diktatur so erstrebt wie ich, hat ja allen Grund, seine eigene Sache zu tun, zumal, wenn sie aus solchen Menschenmaterial zusammengefasst ist, wie die meine.

Ich habe natürlich nicht verkannt, diese günstige Gelegenheit der derzeitigen Unpopulanz von Goebbels in Berlin zu benutzen, um ihn möglichst kalt zu stellen. Er ist nicht mehr der erste Reichspropagandaleiter der Partei und hat sich jetzt zu bemühen, sich wieder durch agitatorische Leistungen in Genuß zu bringen. Ein Diktator, der nicht seinen Unterführern bis zum letzten misstraut, besitzt eben nicht die Charaktereigenschaften, die zu einem Diktator notwendig sind. Deshalb forze ich ja dafür, daß als SA-Führer und als jübler Parteiführer am gleichen Ort möglichst immer

Mein politisches Vorbild: Der bolschewistische Staatsstreich

Sehen Sie, meine Herren: Wenn nicht eine so große Zahl Deutscher heute von ihren selbstlichen Wünschen ganz benommen wäre — übrigens ein großer Erfolg meiner Agitation —, so würden Sie sich etwas mehr die vielen Widersprüche überlegen, die ich mir eben wegen ihrer Benommenheit heute erlauben laun. Sie hätten dann auch längst gemerkt, wie genau ich mich in meinem eigentlichen politischen Handeln, nämlich in der Vorbereitung meiner Diktatur, nach den Erfahrungen und Rezepten der bolschewistischen Tyrannen Rußlands richte. Das Schicksal des russischen Volkes seit der Revolution von 1917 — und auch das Mussolinis — beweist, daß ein Diktator mit der nötigen Rücksichtslosigkeit des Bewusstseins leicht viele Millionen im hallender Volksgenossen niederhalten kann, wenn diese entmachtet sind. Er muß nur über die nötige Armee verfügen. Diese laun

verhältnismäßig klein sein. Doch darf nur sie allein in dem betreffenden Staate moderne Kriegswaffen besitzen. Außerdem muß sie bereit sein, jede Gewalttat, jeden Verbrechen ohne weiteres auszuführen, wenn er ihr befohlen wird. Gegen eine solche, mit den modernen Kriegswaffen ausgerüstete Armee können auch viele Millionen entmachteter Menschen nichts machen, auch wenn sie den Diktator und die Armee noch so sehr hassen.

Und jetzt verstehen Sie auch wohl, warum ich schon im Jahre 1926 erklärte, das Rückgrat meiner Bewegung, das heißt, meiner auf die Diktatur in Deutschland abzielenden Bestrebungen sei die SA, nämlich meine Parteiarmede. Sie habe das Dritte Reich zu schaffen.

Mein Aufmarsch zum Staatsstreich am 13. März

Daß ich in der militärischen Frage wirklich genau die bolschewistischen Erfahrungen anwende, konnten Sie aus dem von mir vorgeschriebenen Verhalten meiner Armee in den Tagen direkt vor dem 1. Präsidentenwahltag klar erkennen. Ich hatte sie an allen militärisch wichtigen Punkten des Reiches konzentriert. Ich hatte sie vor allem aus der riesigen Stadt Berlin möglichst herausgezogen. Dort wären sie ja in der ungenügenden Menschenmenge ertrunken, während sie um Berlin herum an den wichtigsten Eisenbahnlinien usw. vereinigt, die Stadt hätten zernieren, ihr die Lebensmittelfuhr abschnitten und so in wenigen Tagen die Millionen Menschen aushungern könnten.

Weise hat die bayerische Staatsregierung einen Bericht darüber veröffentlicht, wie in Oberbayern die Bezirks- und Ortsgruppen meiner Partei darauf eingestellt waren, in der Nacht vom 13. auf 14. März die legalen Beamten abzuleben und selbst den Staatsapparat in die Hand zu nehmen. Sie wissen, daß die bayerische Staatsregierung sich auf die oberbayerischen Verhältnisse deshalb beschränkt hat, weil es ihr nur auf ein Winterbeispiel ankam. Sie wissen aber auch, daß diese Mächtig und Vorbereitung in allen anderen Kreisen Bayerns — und nicht nur dort, sondern überall im Reich bestand.

Manche Zeitungsredaktionen haben mir die von der bayerischen Staatsregierung verlangte Veröffentlichung mit dem Zusatz versehen, man brauche diese Vorgänge nicht zu ernst zu nehmen, sie zeigten nur, wozu meine Agitation verwirklichte Köpfe führe. Meine Herren von „Reinher Weg“ es ist ein großes Glück für mich, daß die Mäulen in Deutschland nicht alle werden. Nur Naive können doch ernstlich glauben, es sei ein reiner Zufall, wenn meine gesamte Aktion gerichtet nichts davon gewohnt haben will, daß die Kräftehaftigkeit Hindenburgs erst am 5. Mai abläuft und die meine auch im Falle meiner Wahl also nicht schon am 14. März begonnen hätte. Ich und meine Unterführer sehen ja auch so aus, als ob wir uns nie darüber unternichtet hätten, welche gesetzlichen Bedingungen der Machtergreifung bei dieser Präsidentenwahl für uns gegeben sind.

Wie glücklich ist es für uns, daß auch die Aktion des preussischen Polizeiministers von der deutschen Öffentlichkeit vielfach in der gleichen ichtigen Weise aufgefaßt wird, nur weil dieser Mann Ewering heißt und Mitglied der Sozialdemokratie ist!

Ich hatte, wie Sie wissen, außerdem alles so vorbereitet, daß wir bei einem für mich günstigen Ausgang der Reichspräsidentenwahl und der daraus sich ergebenden Verwirrung in der Regierung, bei der Reichswehr und den Landespolizeien jederzeit in der Lage gewesen wären, uns nach durch Handreich ihre Kriegswaffen anzueignen. Es wäre für uns gar nicht nötig gewesen, daß die Reichswehr und die Landespolizei zu uns übergegangen wären, wenn wir nur ihre Waffen gehabt hätten und sie dadurch maßlos geworden wären.

Die Erfahrungen bei der Revolution in Rußland — ja auch bei der in Deutschland — haben doch gezeigt, wie wenig gefährlich für eine Diktatur auch solche Regimenter sind, die im Felde zu den besten gehört haben, sobald sie in der Heimat den damaligen Revolutionären ihre Waffen abgeliefert hatten. Dann ist auch der beste Soldat nichts weiter wie wehrloses Zivil.

Der Staatsstreich mit Hilfe meiner SA, in der Nacht des 13. März war auch in anderer Weise sehr sorgfältig vorbereitet. Mir sehr peinlicher

Ich habe aus meinem ersten Dutsch gelernt

Mein, mir im Braunen Hause sind wirklich nicht die Mühsamkeiten in Deutschland. Wir kennen die russischen Methoden, wie man einen Staatsapparat lähmt, sehr genau. Und deswegen hatten wir nicht nur unsere SA an allen strategisch wichtigen Punkten Deutschlands zusammengezogen. Wir hatten auch dafür gesorgt, daß an allen großen und kleinen Orten Deutschlands in dem Augenblick, wo wir den Befehl ausgehen hätten, unsere Parteianführer zum Staatsstreich übergingen. Dadurch wäre die bewaffnete Macht des Systems an tausend und tausend einzelnen Plätzen Deutschlands festgehalten worden und es wäre schwer möglich gewesen, sie zusammenzuführen und gegen uns in Marsch zu setzen.

Wir haben seit dem Putz vom November 1923 allerlei gelernt. Allerdings, meine Herren von „Geraden Weg“, gerade Sie haben uns in bezug auf die Staatsstreichvorbereitung schon immer viel gelehrt und a. B. schon in Ihrer Dezembernummer 51 vom 20. Dezember 1931 solche Fragen Ihren Lesern tarqelezt. Deswegen glaube ich, daß Sie mir wenigstens die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß ich diesmal die Unternehmung besser vorbereitet hatte als im November 1923. Warum ich diesmal trotzdem den Befehl zum Löschen nicht gegeben habe, darüber werde ich am Schluß noch sprechen. Zunächst will ich nur auf folgende Tatsache hinweisen:

1 250 000

Flugblätter

unseres offenen Briefes P. Ingbert Naab an Adolf Hitler wurden innerhalb 8 Tagen verkauft

Über 1000 deutsche Zeitungen

darunter auch völlig überparteiliche, haben diesen Brief unter Hinweis auf den „Geraden Weg“ abgedruckt.

Unsere russischen Geheimberichte, insbesondere die Hoffnungen der Russen auf Hitler, haben den Stoff zu Flugblättern gegeben, die in Millionen von Exemplaren verbreitet wurden, wenn sie auch nicht ihrem Inhalte nach als vom „Geraden Weg“ ausgehend bezeichnet worden sind. Unser sachlich, aber unerbittlich durchgeführter Kampf gegen Adolf Hitler hat — nach den Äußerungen zahlreicher sachkundiger und hochgestellter Persönlichkeiten uns gegenüber — wesentlich dazu beigetragen, der Abwehr die psychologisch richtige Form zu geben. Unser Blatt wird heute von fast allen führenden deutschen Politikern mit größter Aufmerksamkeit verfolgt.

Das beweist unseren Abonnenten die Bedeutung, unseren Inserenten die große Werbekraft des „Geraden Weg“

Erstiert Vater Ingbert Raab überhaupt?

Wie wir in letzter Minute erfahren, hat das Karlsruher Nationalsozialistenamt „Der Führer“ vom 8. April 1932 und hauptsächlich dieses nicht allein, die Behauptung verbreitet, der Kapuzinerpater Ingbert Raab erstiere gar nicht.

Zeugungstreuen Katholikismus gegen P. Ingbert Raab meinet, bezeichnet sich ja schon genügend dadurch, daß er die Bezeichnung der nationalsozialistischen Ideen durch die deutschen Bischöfe überhaupt nicht erwähnt und trotz deren Warnung aufhorcht, Güter zu wägen. Er ist also ein überzeugungstreuer Gegner der Lehrautorität der katholischen Bischöfe. Für Katholiken dürfte damit genügend gesagt sein.

Erster Schultag-Summe

Von einem alten Schulmann

Befehle kommt vom ersten Schultag beim... „Kun-“ sagt der Papa — „was halt denn heut' schon gelernt?“ „War nigen“ erwidert der Knirps — „Ich muß morgen wieder hin.“

„Dann! Schön, Herr Lehrer! Bin mit mir und mir eh wieder gleich“ „Was ist net!“ „Wie rult dich beim Vater?“ „Was ist net!“ „Wie rult beim Mutter, wenn's Essen fertig ist?“ „Die rult gar net, da bin ich schon tot!“

Aus dem Tagebuch der Zeit

Das Staatsministerium des Innern hat ein Verbot erlassen, bezugslos in der Zeit vom 9. mit 11. April das Zusammenkommen und Zusammenhalten von Parteimitgliedern und Zusammenhalten von Parteimitgliedern für den ganzen Staatsbereich zu unterbinden.

30 Jahren unter dem Namen „Die Straße“ großes Aufsehen erregte, sondern ist auch besonders durch seine vollständig neue und wohl auch endgültige Farbenlehre bekannt geworden. Er brachte alle Farben in ein abgegrenztes, nummeriertes System, nach jeder Farbe eindeutig bestimmt werden kann.

Am ersten Tag wird erklärt: „Wer was weiß, etwas fragen oder was bitten will, z. B. hinausgehen zu dürfen, steht die rechte Hand hoch.“ — Als Karikatur, das dem Mama abgeholt, auf dem Heimweg einen Schuhmann mit erhobener Rechten steht, meint er trauernd: „Sieh, Mutti, der Schuhmann muß mal“

Sport am Sonntag

Fußball. Doppelspiel in München.

Im Heinrich-Hoff-Stadion treffen im Kampf um die Süddeutsche Meisterschaft

1860 München — 1. FC Vorzheim
aufeinander. Vorzheim ist noch nicht aus dem Rennen um den ersten Tabellenplatz. Beide Mannschaften haben am letzten Sonntag ihre Spiele gewonnen, beide sind wieder „im Rennen“, ein interessantes Treffen steht in Aussicht.

Weitere Meisterschaftsspiele:
Karlsruher Fußballverein — FC Bayern
SpVg Röhrl — 1. FC Nürnberg
FC Stuttgart — VfB Stuttgart.

Am den Aufstieg zur Bezirksliga spielen: Münchner SpVg — FC Wlm, SG Landskron — FC Armin, SG Augsburg — FC Luttenau.

Radport.
Die Radportfaisen wird durch das Eröffnungstreffen des Bayerischen Rad- und Motorradfahrer-Verbandes am Sonntag eröffnet. Die Strecke führt von Mien über Schaffergang—Ebersberg zum Ziel nach Trubering.

Hörbeport.
Dagging geht mit neun gut besetzten Mannern sein Frühjahrsmeeting los.

Motorrad-Rennen in Deggling.

Der Weltrekord der Motorrad-Rennen in Deggling ist mit einem neuen Jubiläum verbunden. Es ist das 20. Jährige Motorradtreffen seit der Gründung im Jahre 1911. Dieien Umrahmt durch die U.G.M. am 6. Mai, zu groß aufgegebenen Wagen und Motorradrennen und verschiedenen interessanten Veranstaltungen. Genauer Ausschreibung und Programmhefte werden noch befristet gegeben.

Die Münchner Schrammenhalle brennt



In der Nacht von Donnerstag auf Freitag entstand in der Schrammenhalle beim Bismarckmarkt in München, etwa um 3 Uhr nachts, ein Brand, der den ganzen Mitteltrakt der Schrammenhalle in Trümmer legte und riesige Wälder, darunter auch mehrere Autos vollständig vernichtete. In den Morgenstunden gelang es endlich, das Brandes Feuer zu werden, doch kostete die Trümmerstätte Tausende von Frühjahrsheuern auf den Brandplatz.

Ministerpräsident Dr. Heß wandte sich in der gestrigen Landtagsagung auf das schärfste gegen die Nationalsozialisten. Er führte unter anderem aus: „Die Zustände sind unhaltbar geworden. Die Weisung wird in einer Weise benutzt und bedroht, daß sich kein Mensch mehr über die Straße getraut, keiner mehr seine eigene Meinung haben darf, daß das übliche nationalsozialistische „Stimme sollen lassen“ zum geläufigsten Wort geworden ist.“

Das Zusammenkommen der Sternschicht-Anfänger darf als schlagend angesehen werden, da es nur zur Verlegung völlig unüberwindlicher Gegenstände gekommen ist. Nachdem sie von 11 Uhr vormittags bis in die späte Nachtstunden tagte, wurde sie auf unbestimmte Zeit vertagt.

Schon an Rednerische Stelle auf der Landessitzung der Nationalsozialisten für die preussische Landtagswahl steht Prinz August Wilhelm von Preußen. Ihm folgt der aus dem Gedenkprojekt bekannte Oberleutnant Schulz.

Der weltbekannte Chemiker und Philosoph Wilhelm Ostwald, der 1908 mit dem Nobel-Preis ausgezeichnet wurde, ist auf seinem Gut in der Nähe von Leipzig gestorben. Er war nicht nur der Bekämpfer der „Normalisierung“, die vor etwa

„Skt. Hubertus“ in Planegg

Im Holmgarten in Planegg herrscht Gedränge. Der Festsaal des S. Hubertus-Bieres. Mit Sohn, Sob, im Auto kommen die Mitglieder des berühmten Frühlingstreffens in Scharen und bei den Rängen der schreibenden Oberleutnants entwickeln sich föhliche Stimmung, Heide wieder werden gelungen und alle lassen sich die Gelegenheit der ausgezeichneten Küche der schreibenden Oberleutnants Heide schmecken. Der festliche Ausbruch des vollmundigen „Skt. Hubertus“ beginnt jeden Tag um 8 Uhr und dauert bis Sonntag, den 11. April.

Mittwochabend — Herkules für Schwerefols.
Zum Abschluß der Winterarbeit veranstaltet nun der Sozialer Fußballklub München am 11. April 1932, abends 8 Uhr in der Tonhalle einen „Mittwochabend“, der ohne jeden Eintritt durchgeführt werden kann. Der Klub hat die Übernahme dieses Abends auf die Sommerzeit. Neben der Kapelle der Schutzpolizei wirken mit die Herren Hans Dent, Michel Gsbauer, Karl Deufert, ferner das Duo Pfeil-Wannag. Es beschließt auch dieser Abend eine Stunde der Freude und des Vergnügens für die Schwerefols.

MÜNCHENER LICHTSPIELE

<p>UFA Sendlingerort-Lichtspiele Sendlingerortplatz 3. Woche verlängert! Käthe von Nagy / Hans Albers in dem Erich Pommer-Film Der Sieger</p>	<p>Phöbus-Palast Sonnenstraße 3 Telefon 915 10 Gitta Alpar Gustav Fröhlich Gitta entdeckt ihr Herz Regie: Carl Froelich</p>
<p>Capitol-Lichtspiele Türkenstraße 59 <i>Ginnor ein Tinnor ...</i> Lucie Englisch, Fritz Schulz, Max Adalbert, Georg Alexander Wiener Zauberklänge</p>	<p>Kammer-Lichtspiele Kaufingerstraße Telefon 805 97 W. erste Vorst. letzte Vorst. 1. 8. 2. 1. 3. 8. 3. Woche verlängert! Der neue Weiß-Ferd. Tonfilm Wenn dem Esel zu wohl ist ... Berthe Ostlyn - Charlotte Ander Aktuelles Beiprogramm.</p>

DUVAL wieder im
MAXIMILIAN
5-UHR-TEE / ABENDKONZERT
Maximilianstraße 44 Tel. 21067

Hofbräuhaus
am Platz!
Jeden Donnerstag
20 Uhr, im Festsaal
Große Militär- u. Strelch-Konzerte
Pächter: Hans Bacher!

Robeener, gut erhaltene
Schrankkoffer
Größe 70 x 58 x 55 aus Eiserplatten, eine Seite zum Aufhängen von Kleidern bestimmt, mit Hängeln, andere Seite Schubladen für Wäsche, Schuhe und Hüte, preiswert zu verkaufen. Angeb. unter 4045 a. d. Ang.-Z.

Eine tägliche Freude!
sind Lehner's Betten. Unsere elektr. Federn- und Metallwäldchen, nebst Dampf- anlage ist interessant und loben. 1 Kissen 1.-, 1 Oberbett 2.-. Sie können Ihre Federn beobachten, wie in einem Innern- und füllenden Wasser, Uneinigheiten gelöst und ausgespült, desinjiziert, dann reinet, weicher, frodmer, frisch bei und wieder Raum werden. Das Sollege, Verschleiß und Zusammenstellen ist verschanden und Ihr Zeit ist wie neu. Sie tauchen! Metallfüßen brauchen Sie bei uns nicht. Nur erprobter Schnitt, alle Farben, ganz besonders schöner und billiger, von 1.20 an und in 130 cm breit 1.70. Kein weißer Metallfüßen, sehr füllkräftig nur 8.60 und billiger 2.80. Federfreier Stimm nur 5.-. Die wackelpföhligen Federn sind genau wie Mutter und solche unvollf. Versand postfrei. Unten auf meine Rollen innerhalb 8 Wochen oder öfter zurück. Kein Risiko. Wer kauft empfiehlt. Wägee Damalt, immer glänzend u. modern, nur 1.70. Heute her! Paradeisillen u. Affenbesige, nur gute Qualität, 2. 1.- an. Lind die große Beunen liebheit: umloht werden Sie in der Umarmung mit 6. Bett in hin u. zurück befördert, sind u. anstandslos. Konkurrenzlos und beste Empfehlungen.
Lehner, Trubering, Gartenstadt (beim Transformator), Tel. 4 355 0
Bitte ausschneiden und aufbewahren!

B Cabaret BENZ
Leopoldstr. 60 / Tel. 30495
Anfang 8.45 Uhr
Eintritt Mk. 1.-
Freistunden
gehören dem
Tierpark
Walter Hilbrich
conferiert
Hertha u. Inge Karnott
in ihrem Musik- u. Tanz- darbietungen
u. das weitesth. Programm
Sonntag 4 Uhr Tanz-Tee
mit vollst. Programm
Eintritt frei!

Oberstdorf im Allgäu
Hotel zum Mohren
Das ganze Jahr geöffnet. Jeder Komfort.
Bekanntes gutbürgerliches Haus

Zum Schulanfang!
Schülermützen
in bester Qualität u. Ausführung empfiehlt
G. W. Storz
München, Delandostf. 6
(beim Hofbräuhaus)

„Der gerade Weg“ sucht tüchtige, erfahrene
Abonnenwerber und bittet um
schriftliche Bewerbungen an die Werbelaltung

Skt. Hubertus Bier-Ausschank im „Volm Planegg“
Täglich Konzerte ab nachmittags 3 Uhr
Ausschank bis Sonntag, den 17. April 1932
Hühner-, Schweinswurst- und Fischbraterei · Hubertus-Spezialitäten
Georg u. Marie Helde

„Der kleine Adler“

Die tragische Sensation des amerikanischen Lindbergh-Skandals



50 000 Dollars,

In kleinen Noten, sich befindet, wurde von Spital...

Die kinneregebende Mutter muß das Bett hüten.

Spital, der sich Lindbergh anbot, nicht um die ausgelegte...

Weber den Ursprung eines aus kleinen Anfängen heraus...

Die unglückliche Mutter, Anne Lindbergh, hat in den...

Ein Liter Milch täglich, früh und abends gefodden...

Die Erinnerung an einen anderen berühmten Entführung...

Was Deutschland und Desterreich schreiben Polizei...



Das Ehepaar Lindbergh (kurz vor dem Flug nach Japan aufgenommen)

bergh" in unseren Zeitungen finden. Das Gesch...

Was einem an die Eltern gerichteten Schreiben je...

zwei deutsche Dienstmädchen

hinzusetzen notwendig erscheinen, weil die Aufschri...

Einer anderen Mutmaßung zufolge glaubt man, die Ent...

Die Kundfunktationen tun ein Unvergeß, um das Publi...

Die Kundfunktationen tun ein Unvergeß, um das Publi...

Am liebsten spielt er mit dem Telephon, in dessen...

In Kirchen, Schulen, Waisenhäusern und in den glücklic...

Oberst (Colonel) Lindberghs Baby entführt zwischen 7.30 und 10 Uhr...

alle verfügbaren Flugzeuge

sich der Suche nach dem Kinde anschließen würden.

Man glaubt die einzelnen Phasen der müden Jagd: Man glaubt, die Jagden eines Automobils...

Wachmann Lindbergh hatte dieses Haus gewählt, um sich der...

Die Mutter sah ihr Kind zum letztenmal kurz vor 8 Uhr...

Als Capone, der eingefürte „König der Unterwelt“, der vielleicht...

Wenn sie sich hier herausziehen, gebe ich jede Sicherheit...

Text block with a signature: "If the kidnapers of our child are unwilling to deal direct we fully authorize 'Salvy' Spitalo and Irving Bitz to act as our go-between..."

Lindberghs Botschaft an die Entführer

waren Fußabdrücke, aus denen zu ersehen war, daß die Entführer...

Das Lindbergh-Haus bot einen demnach feindseligen Eindruck...

Sie erwarnt im Mai ein zweites Baby.

Oberst und Frau Lindbergh waren allein zu Hause mit Miss Betty Gow...

Um 11.45 nachts fand man einen verlassen Hausen Seban

auf Straße 29, Hillside, eine direkte Straße zwischen Princeton...

Die Entführer haben außer kleinen Farmern keine...

Large graphic with various headlines: LINDBERGH RETURN, LINDY SPEEDS WAY, HOPE SEEN, etc.

Eine willkürliche Sammlung von Uberschriften aus 2 Nummern von New-Yorker Zeitungen...

Zeit über einem Monat leben die Einwohner der Vereinigten Staaten...

Das Kind des berühmten Oceanfliegers Lindbergh ist von Experten gerammt worden.

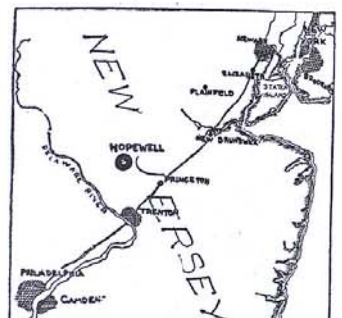
Auf der einen Seite aber wird hier ein Schandfleck der U.S.A. bloßgelegt.

Daß die arme Mutter heute zusammengebrochen ist, daß sie nicht Tag um Tag...

In keinem andern Lande der Welt wäre so etwas möglich und gerade dieser Fall...

Die Zeitungen der Vereinigten Staaten sind täglich gefüllt mit Nachrichten...

Der Schmerz der Mutter aber wird durch folgende Ermüdung vergrößert: Man nimmt an...



Die Umgebung des Ortes Hopewell, von der jeder Quadratmeter nach Spuren abgesehen wurde

sie vielleicht Angst bekommen, daß Kind auszuliefern und haben es geteilt!

Die amerikanischen Zeitungen vertreten gleichfalls den Standpunkt, daß diese...

Man kann sich denken, daß die Behörden von hunderten aufsehenden Meldungen...

Man nimmt auch an, daß die Verbrecher mit dem Kinde vielleicht auf See geflüchtet...

Die wollen den Tatbestand und seine Begleitumstände an Hand des umfangreichen Materials...

Das berühmteste Baby in der Welt wurde vom Kinderknechtchen am 1. März...

die Treppe hinunter und alarmierte die Eltern, die sofort die Polizei benachrichtigten.

Wenigstens eine Stunde war die intensive Suche in vier Staaten im Gange.

